

Zusammenfassung

ÖROK-SCHRIFTENREIHE NR. 196/II - ERWERBSPROGNOSE FÜR ÖSTERREICH 2013 BIS 2030

Einleitung

Österreichs Regionen stehen im Zeichen des demografischen Wandels. Der Anteil der jungen Bevölkerung sinkt, gleichzeitig steigt die Zahl der Älteren. Neben der Altersverschiebung zeigen sich regionale Disparitäten. In peripheren Regionen zeigen sich teils starke Bevölkerungsrückgänge, die urbanen Agglomerationen wachsen. Die Regionen müssen auf den demografischen Wandel und die sich daraus ergebenden Herausforderungen reagieren. Die Entwicklung des Erwerbspotenzials ist von zentraler Bedeutung für eine Region. Nur bei entsprechendem Vorhandensein von Humankapital kann eine Planung der Zukunft gelingen. Die Berechnung der Prognose zur künftigen Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen sowie weiterer Untergliederungen für Österreich auf kleinräumiger Ebene (politische Bezirke) erfolgte aufbauend auf die Hauptvariante der regionalisierten ÖROK-Bevölkerungsprognose 2014 (bearbeitet von Statistik Austria)¹

Prognosemethode

Die statistische Darstellung von Erwerbstätigkeit erfolgt in der Regel nach unterschiedlichen Methoden und Konzepten sowie unterschiedlichen Quellen. Für die Erstellung dieser Erwerbsprognose ist erstmals eine neue Datenbasis verwendet worden. Im Vergleich zur bisherigen Vorgehensweise (Mikrozensus) wurde bei dieser Projektion auf eine quasi Vollerhebung der Erwerbstätigkeit in Österreich zurückgegriffen. Die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) des BMASK und AMS umfasst anonymisierte Daten beinahe aller in Österreich sozialversicherten Personen. Somit wird hier der Erwerbsbegriff (Beschäftigung und Arbeitslosigkeit) von einer sozialversicherungsspezifischen Sicht aus beleuchtet. Jede Person, die einen aufrechten Arbeitsvertrag hat bzw. Sozialversicherungsbeiträge bezahlt, gilt als Erwerbsperson. Im Rahmen dieses Projektes werden folgende Begriffe definiert:

Die Definition der Erwerbspersonen nach dem adaptierten Lebensunterhaltskonzept wurde auch für die-

se Prognose beibehalten. D. h. geringfügig Beschäftigte werden nicht als Erwerbspersonen gezählt. Erstmals wurde eine Unterteilung der Erwerbspersonen in Erwerbstätige und Personen, die vorgemerkt arbeitslos sind bzw. in Schulungsmaßnahmen des AMS stehen, vorgenommen.

Die Prognose der Erwerbsbevölkerung erfolgte vor allem aus demografischer Sicht. Das bedeutet, dass vor allem die Größen Alter und Geschlecht als dominierende Komponenten – auch der zukünftigen Entwicklung – angesehen wurden. Im Rahmen des hier dargestellten Aktivierungsszenarios wurden für die Globalannahmen der entsprechenden erwerbsbezogenen Quoten auf Österreichebene die Trends der letzten Jahre, soweit realistisch, bis zum Jahr 2030 fortgeschrieben. Damit wurde die Hypothese unterstellt, dass die aktuellen demografischen Entwicklungen auch in Zukunft Geltung behalten. Ergänzend zu den bestehenden Trends wurden drei Anpassungen, die aktivierend bezüglich der Erwerbsquoten wirken, bei der Bestimmung der Globalquoten durchgeführt.

- Die Anpassung an die Gleichstellung des Pensionsantrittsalters der Frauen bis zum Jahr 2033 sowie der Wegfall der „Invaliditätspension“ wurden bereits entsprechend antizipiert.
- Die Annahme einer weiter geringeren Erwerbsbeteiligung von jungen Personen (vor allem durch längere Ausbildungszeiten) wurde im gesamten Prognosezeitraum beibehalten.
- Grundsätzlich wurde unterstellt, dass das Erwerbsleben in Zukunft länger dauern wird, die Erwerbstätigen grundsätzlich später in Pension gehen.

Im Zeitraum von 2031 bis 2050 erfolgte die Projektion der entsprechenden Erwerbsquoten, mit Ausnahme des Effektes des höheren Pensionsantrittsalters der Frauen, unter der Annahme von nur mehr geringfügigen Änderungen.

Prognoseergebnisse

Im Rahmen dieser Prognose wurden zwei Szenarien dargestellt. Würde das Status-quo-Szenario, eintref-

1 Veröffentlicht als Nr. 196/I der ÖROK-Schriftenreihe und abrufbar auf der ÖROK-Website unter www.oerok.gv.at

Tab. 1: Zahl der Erwerbspersonen 2013 bis 2030 nach Geschlecht und Szenarien

Zeitraum	AKTIVIERUNG			STATUS QUO		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Absolut in 1.000						
2013	4.187,1	1.920,6	2.266,5	4.187,1	1.920,6	2.266,5
2015	4.292,1	1.968,0	2.324,1	4.240,7	1.940,6	2.300,1
2020	4.365,3	2.001,1	2.364,3	4.257,8	1.936,2	2.321,6
2025	4.365,4	2.002,9	2.362,5	4.187,3	1.895,6	2.291,7
2030	4.350,9	2.004,8	2.346,1	4.106,9	1.858,0	2.248,9
Indexwerte (2013=100)						
2015	103	102	103	101	101	101
2020	104	104	104	102	101	102
2025	104	104	104	100	99	101
2030	104	104	104	98	97	99

Quelle: ÖROK-Regionalprognosen 2014 – Erwerbspersonen; Bearbeitung: JOANNEUM RESEARCH.

fen, welches die Beibehaltung der Erwerbsquote des Jahres 2013 über den gesamten Prognosezeitraum unterstellt, begänne die Zahl der Erwerbspersonen bereits ab dem Jahr 2020 zu sinken. Bis zum Jahr 2030 würden rund 3,5 Prozent bzw. rund 151.000 Erwerbspersonen weniger verfügbar sein als noch 2020. Geschlechtsspezifisch würde mit einem Erwerbspotenzialrückgang von rund 78.000 Frauen (4,0 Prozent) und 73.000 Männern (3,1 Prozent) zu rechnen sein.

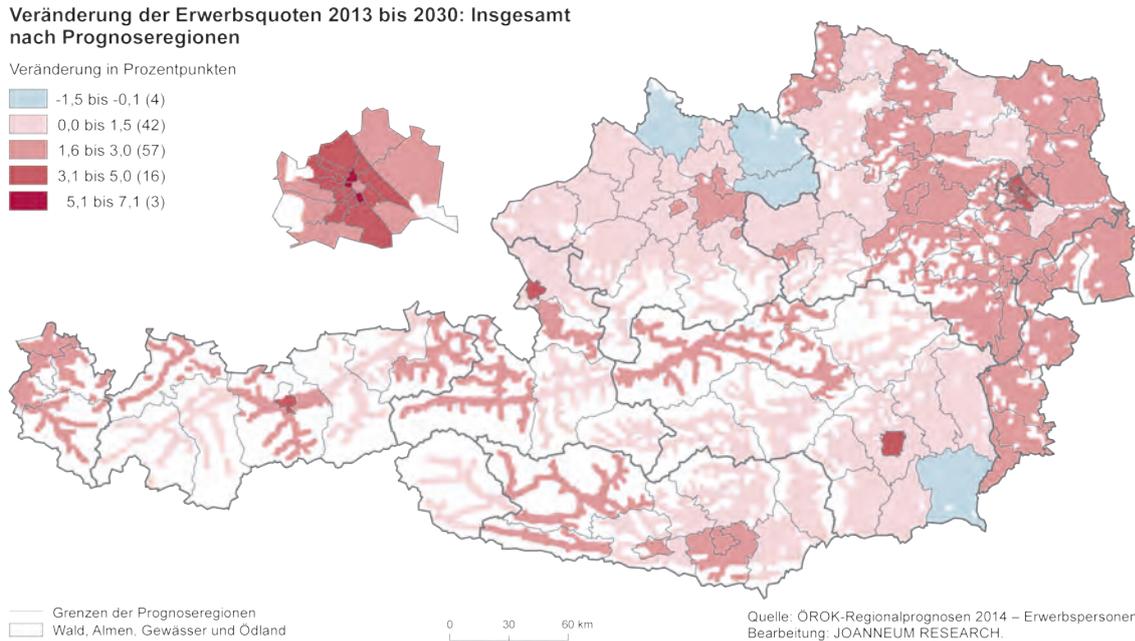
Im Gegensatz dazu geht das Aktivierungsszenario von einer deutlichen Ausweitung des Erwerbspotenzials bis zum Jahr 2020 aus, danach folgt eine Phase der Konsolidierung bis zum Jahr 2025 und danach ein geringfügiger Rückgang bis zum Jahr 2030. Geschlechtsspezifisch wird erwartet, dass die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen bis 2030 zunehmen wird. Das Erwerbspotenzial der Männer wird bis 2020 steigen und danach bis 2030 um rund 0,8 Prozent sinken. Der im Gang befindliche demografische Wandel wird bis 2030 bereits große Auswirkungen zeigen. Für den Zeitraum 2013 bis 2030 ergibt sich unter den unterstellten Annahmen folgende Entwicklung der Erwerbspersonen. Die Zahl der Erwerbspersonen steigt, der sich aber abzeichnende demografische Wandel ist deutlich zu erkennen. Einerseits wird erwartet, dass die Personen deutlich länger in Beschäftigung bleiben werden, andererseits wird der Einstieg in das Erwerbsleben erst deutlich später erfolgen. Damit geht mit der sich reduzierenden Zahl an Jugendlichen (bis 24 Jahre) auch ein vermehrter Ansturm auf weiterführende Bildungseinrichtungen einher, der die Erwerbsquoten der Jugendlichen deutlich sinken lassen wird.

Vor allem die Bevölkerungsgruppe 55+ wird zukünftig eine erhöhte Erwerbsbeteiligung erfahren. Neben den rechtlichen Anpassungen bezüglich des Pensionsantrittes wird zukünftig auch die wirtschaftliche Notwendigkeit auf der ArbeitgeberInnenseite wie auch auf der ArbeitnehmerInnenseite gegeben sein, über einen längeren Verbleib dieser Altersgruppe das notwendige Arbeitsvolumen bereitstellen zu können.

Es gibt zwei grundsätzliche Aspekte, die wichtige Faktoren einer höheren Erwerbsbeteiligung darstellen. Einerseits stellt die fortschreitende Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, besonders in der Ausgestaltung der Wochenarbeitszeit, für viele die Möglichkeit dar, in den Arbeitsmarkt einzutreten und so für den Lebensunterhalt zu sorgen. Andererseits wirkt sich auch der vermehrte Zugang zu höherer Bildung bezüglich der Erwerbsbeteiligung positiv aus.

Um dieses hier vorgestellte Erwerbspotenzial (Aktivierungsszenario) zu heben, müssen auch entsprechende Anpassungen der Rahmenbedingungen geschaffen werden. Eine besondere Herausforderung stellt die demografische Entwicklung hinsichtlich der Verlagerung der Erwerbsbevölkerung zu älteren Altersgruppen dar. Nur durch die gemeinsame Anstrengung zur Verbesserung von betrieblichen und politischen Rahmenbedingungen kann dies gelingen. Als Beispiele dafür können hier die betriebliche Gesundheitsförderung, die entsprechende Arbeitsplatzgestaltung und Anreize für Unternehmen, ältere Beschäftigte länger im Erwerbsprozess zu halten, dienen. Besonders wichtig erscheint es, die aktuellen Bemühungen, besonders ältere und andere benachteiligte Erwerbsper-

Abb. 1: Veränderung der Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in Prozentpunkten nach dem adaptierten Lebensunterhaltskonzept in Österreich im Zeitraum 2013 bis 2030



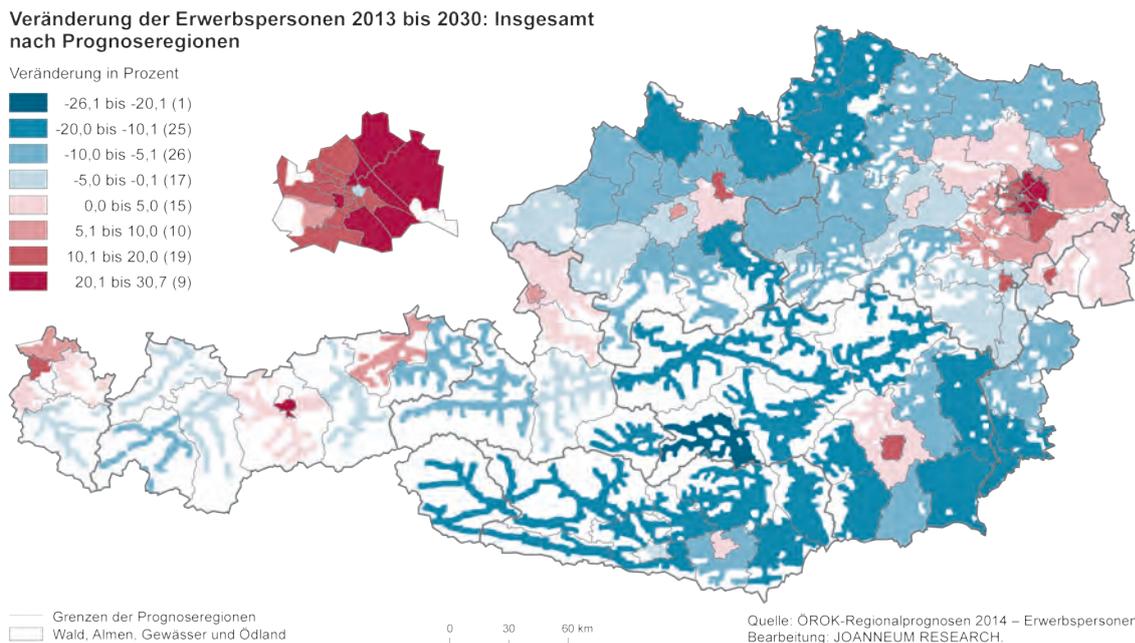
sonen aus der Arbeitslosigkeit wieder in die Erwerbstätigkeit zu bringen, zu verstärken.

Die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf stellt besonders Frauen aller Altersgruppen oft vor große Herausforderungen und ist gleichzeitig ein großer Hemmschuh für die aktive Erwerbsbeteiligung. Auch hier sind die begonnenen Bemühungen für den Ausbau von flächendeckenden Kinderbetreuungsplätzen für Kleinkinder und ein Ausbau von Nachmittagsbe-

treuungen in Schulen weiter zu forcieren. Die große demografische Veränderung bei den Erwerbspersonen kann auch durch die Darstellung der Erwerbsquoten als Anteil in Prozent der Erwerbspersonen an der jeweiligen Wohnbevölkerung dargestellt werden. Sie zeigt, welcher Anteil der Wohnbevölkerung aktiv am Erwerbsleben teilnehmen wird.

Die Abbildung 1 zeigt die Dynamik der Erwerbsquoten in den Prognoseregionen im Zeitraum 2013

Abb. 2: Relative Veränderung der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen nach dem adaptierten Lebensunterhaltskonzept in Österreich im Zeitraum 2013 bis 2030 in Prozent



bis 2030. Die höchste Dynamik bis 2030 werden aus heutiger Sicht große Teile Wiens sowie die Landeshauptstädte Graz, Innsbruck und Salzburg verzeichnen. Da auch hier die höchsten Bevölkerungsgewinne erwartet werden, ist dieses Ergebnis nicht überraschend. Die geringsten Zuwächse wird es in weiten Teilen der Steiermark und Oberösterreichs geben.

Die steigende Zahl an Erwerbspersonen wird vor allem durch die erhöhte Erwerbsbeteiligung der Frauen (vor allem im höheren Erwerbsalter ab 50 Jahren) und die Änderungen bezüglich des späteren Pensionsantrittes der Frauen getragen. Die Pensionsanpassungen werden ab dem Jahr 2025 deutlich zum Tragen kommen. Die weiblichen Erwerbspersonen werden bis 2030 um rund +4,0 Prozent auf knapp 2,0 Mio. ansteigen (Männer +3,1 Prozent bzw. 2,34 Mio.)

Die prognostizierte Entwicklung der absoluten Zahl der Erwerbspersonen bis 2030 nach Prognoseregionen zeigt deutlich, was auch bereits in den letzten Jahren zu beobachten war. Die Bundeshauptstadt Wien und deren Einzugsgebiet sowie die weiteren Landeshauptstädte und oft auch deren Umgebungsbezirke werden die Zahl der Erwerbspersonen am Wohnort bis 2030 teilweise deutlich erhöhen können. Alle anderen Regionen werden, insbesondere Regionen mit geringer wirtschaftlicher Attraktivität, einen Rückgang an Erwerbspotenzial verzeichnen.

Erwerbspersonen nach Ausbildungskategorien

Das Wachstum der österreichischen Bevölkerung geht mit einer starken Alterung einher. Daraus folgt, dass das Wachstum der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren geringer als das Gesamtwachstum ausfallen wird. Nach der aktuellen Bevölkerungsprognose wird diese Alterskohorte im Jahr 2021 ihr Maximum erreicht haben und danach beständig sinken. Daher ist es wichtig, das Erwerbspotenzial in Zukunft noch besser zu nutzen. Einen wichtigen Punkt stellt dabei die deutlich gesteigerte formale Bildungsbeteiligung der Bevölkerung dar. Die Zahl der Erwerbspersonen mit einer Ausbildung auf Maturaniveau sowie Universitäts- bzw. Fachhochschulniveau nahm in den letzten Jahren deutlich zu und wird auch weiter ansteigen. Hingegen wird der Anteil der Erwerbspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss deutlich sinken.

An diesem Punkt wird darauf hingewiesen, dass die Zielsetzung dieser Analyse in keiner Weise die Erstellung einer Bildungsprognose war. Vielmehr stand hier das Aufzeigen der möglichen Hauptströmungen der Verteilung der formalen Ausbildungskategorien der Erwerbspersonen im Mittelpunkt der Projektion. Das spiegelt sich auch in der sehr einfachen methodischen Herangehensweise (Trendfortschreibungen) wider.

Prognosemethode

Für die Abschätzung der Ausbildung der zukünftigen Erwerbspersonen wurde eine Trendfortschreibung der geschlechts- und altersgruppenspezifischen Qualifikationsverteilung auf Österreichebene durchgeführt. Die Annahme einer grundsätzlichen zukünftigen Höherqualifizierung der Erwerbspersonen wurde hierbei uneingeschränkt beibehalten.

Prognoseergebnisse

Von den rund 4,2 Mio. Erwerbspersonen im Jahr 2013, die in Österreich wohnten, hatten rund ein Fünftel (19,8 Prozent) maximal einen Pflichtschulabschluss, rund die Hälfte (50,8 Prozent) hatte als höchste formale Ausbildung einen Lehrabschluss bzw. eine Fachschule vorzuweisen. 29,4 Prozent hatten einen formalen Bildungsabschluss auf bzw. über

dem Maturaniveau vorzuweisen. Durch die auch in Zukunft weiter steigende Bildungsbeteiligung wird angenommen, dass sich bis 2030 bereits eine deutliche Verschiebung zugunsten höherer Bildungsabschlüsse vollzogen haben wird. Aus heutiger Sicht werden dann nur noch rund 18,0 Prozent der Erwerbspersonen einen Pflichtschulabschluss als höchsten formalen Abschluss aufweisen, 47,0 Prozent einen Lehr- bzw. Fachschulabschluss und be-

Abb. 3: Veränderung der Erwerbspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss 2013 bis 2030

Veränderung der Erwerbspersonen 2013 bis 2030: höchstens Pflichtschule nach Prognoseregionen

Veränderung in Prozent

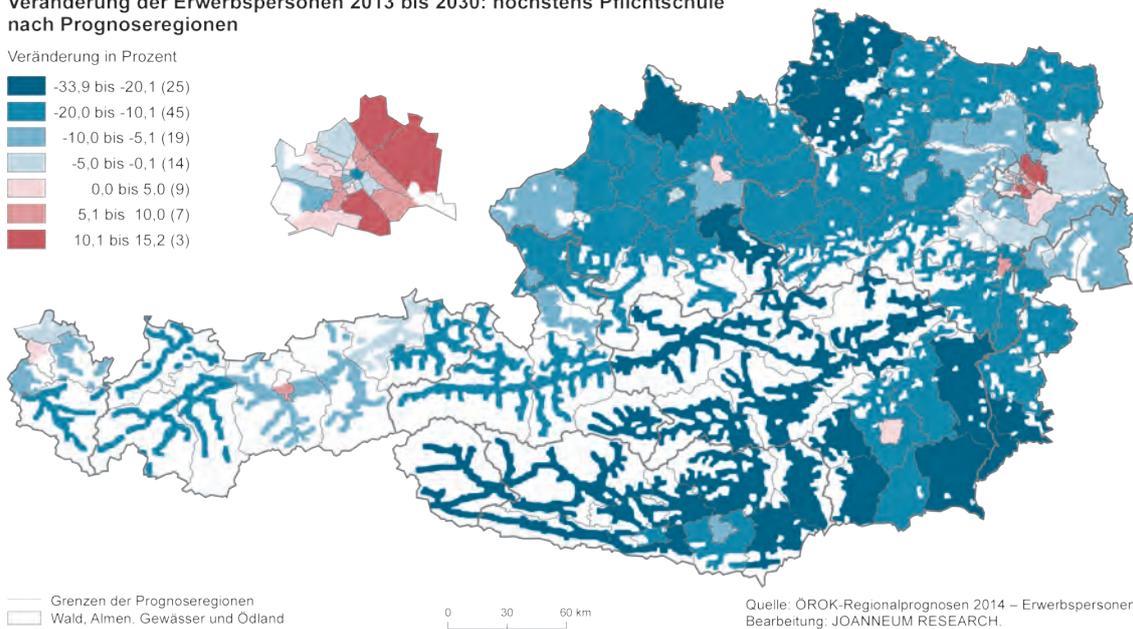


Abb. 4: Veränderung der Erwerbspersonen mit maximal Lehrabschluss bzw. Fachschulabschluss 2013 bis 2030

Veränderung der Erwerbspersonen 2013 bis 2030: höchstens Lehre bzw. Fachschule nach Prognoseregionen

Veränderung in Prozent

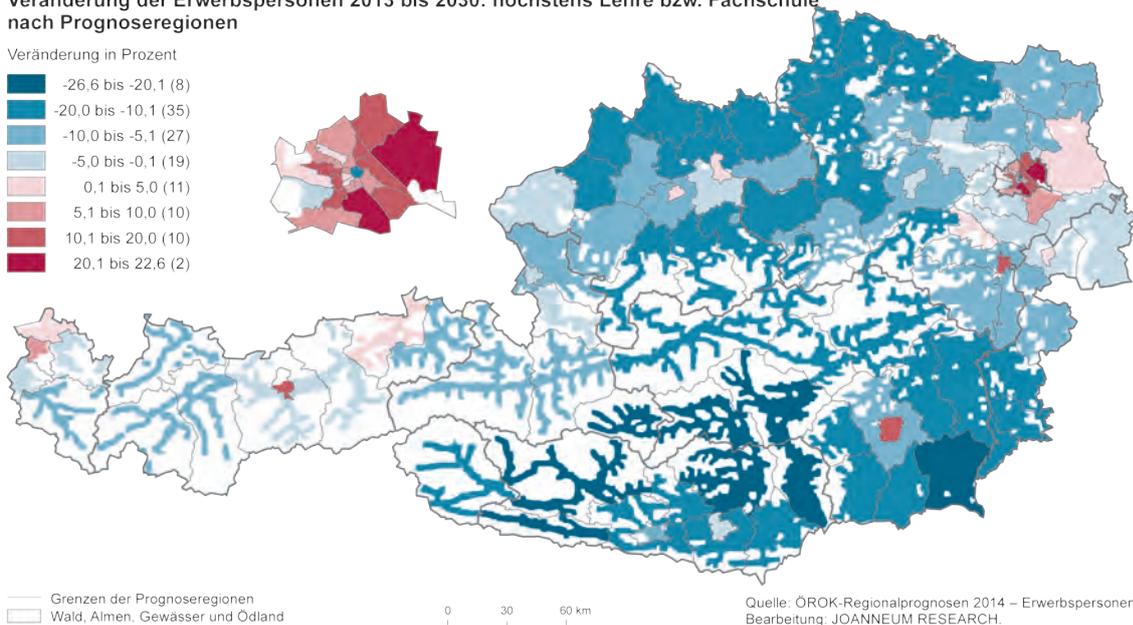
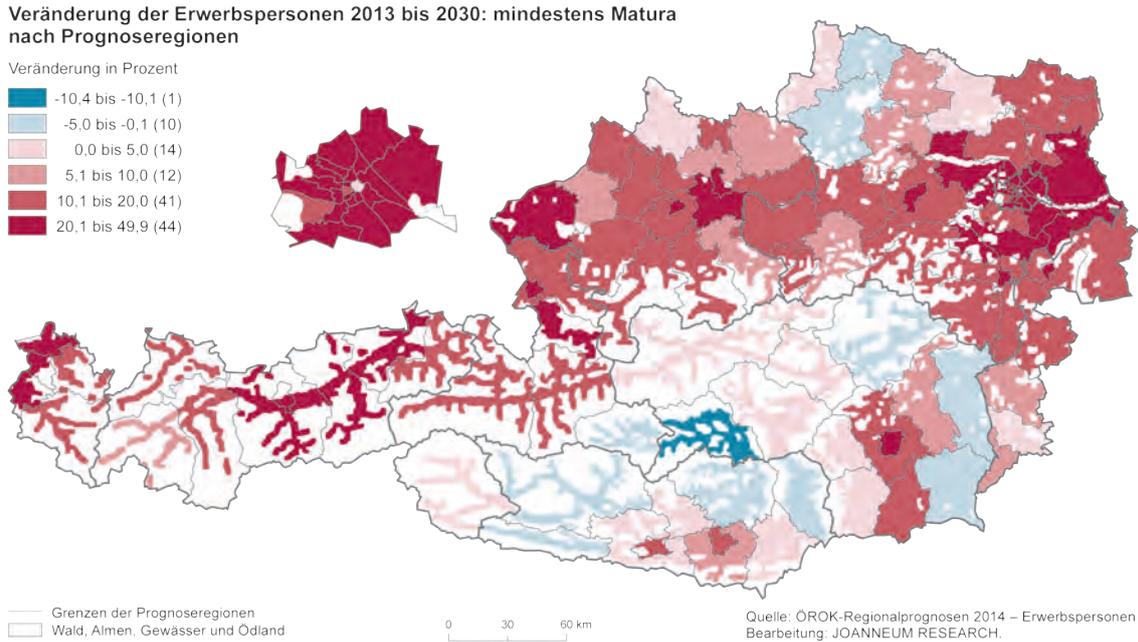


Abb. 5: Veränderung der Erwerbspersonen mit mindestens Maturaabschluss 2013 bis 2030



reits mehr als ein Drittel (35,1 Prozent) einen Matura- bzw. Universitäts- oder Fachhochschulabschluss. Durch die demografische Verschiebung ergibt sich eine deutliche Änderung der Absolutgrößen der Erwerbspersonen. Bezogen auf das Jahr 2013 (828.300 Personen) werden im Jahr 2030 (781.600) die Erwerbspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss um rund -6 Prozent zurrückgehen. Die Gruppe der Erwerbspersonen mit maximal Lehr- bzw. Fachschulabschluss wird Verluste in der Höhe von -4 Prozent zu tragen haben. Hingegen wird die Gruppe der Erwerbspersonen mit bzw. über Maturaniveau um +24 Prozent auf rund 1,5 Mio. Erwerbspersonen ansteigen.

Erwerbstätige nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung

Erstmals wurde im Rahmen der ÖROK-Regionalprognosen auch eine Prognose der Erwerbstätigen inklusive der Verteilung auf Voll- und Teilzeitbeschäftigung (über der Geringfügigkeitsgrenze) durchgeführt. Ziel war es, eine mögliche Entwicklung der zunehmenden Flexibilisierung darzustellen. Dabei wurde ebenfalls auf die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) zurückgegriffen, wobei nur die aktiv Erwerbstätigen betrachtet wurden. Diese Gruppe umfasst die Erwerbspersonen vermindert um die arbeitslos gemeldeten oder an Schulungen teilnehmenden Personen sowie KinderbetreuungsgeldbezieherInnen mit aufrechtem Dienstverhältnis.

Prognosemethode

Die Prognoseerstellung erfolgte analog zur Vorgehensweise bei der Bestimmung der Erwerbsquoten und der Erwerbstätigenquoten anhand von Fortschreibungen geschlechts- und altersspezifischer Voll- und Teilzeitquoten für Österreich. Somit stand auch hier der demografische Aspekt der Erwerbsbeteiligung im Mittelpunkt der Prognose. Die zentrale Frage, die beantwortet wurde, lautete: Welches demografische Verhalten bezüglich der Wahl des Ausmaßes der Erwerbsbeteiligung ist zu erwarten?

Prognoseergebnisse

Von den rund 3,7 Mio. aktiv Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2013 waren rund drei Viertel in Vollzeitbeschäftigung (73,6 Prozent) und rund ein Viertel (26,4 Prozent) in Teilzeitbeschäftigung erwerbstätig. Bis 2030 wird sich das Verhältnis auf rund zwei Drittel zu einem Drittel verringern. Teilzeiterwerbstätigkeit war bisher weiblich dominiert – rund 77 Prozent der Teilzeiterwerbstätigen im Jahr 2013 waren Frauen. Es wird erwartet, dass sich die bestehenden Trends weiter fortsetzen werden. Bis 2030 sollte sich dieser Anteil auf 73 Prozent reduzieren. Insgesamt wird erwartet, dass sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten bis 2030 um rund -6 Prozent auf 2,6 Mio. Erwerbstätige reduziert (Männer: -4 Prozent, Frauen: -10 Prozent). Bei der Teilzeiterwerbstätigkeit wird hingegen eine deutliche Zu-

nahme bei beiden Geschlechtern erwartet (Männer +45 Prozent, Frauen: +20 Prozent). Insgesamt wird dadurch die Zahl der Teilzeiterwerbstätigen um

+26 Prozent auf 1,24 Mio. Erwerbstätige ansteigen. Die Zahl der gesamten Erwerbstätigen wird sich um rund +3 Prozent auf 3,82 Mio. Personen erhöhen.

Abb. 6: Veränderung der Erwerbstätigen in Vollzeitbeschäftigung 2013 bis 2030 in Prozent

Veränderung der Vollzeitbeschäftigten 2013 bis 2030 nach Prognoseregionen

Veränderung in Prozent

- 30,7 bis -20,1 (22)
- 20,0 bis -10,1 (42)
- 10,0 bis -5,1 (15)
- 5,0 bis -0,1 (15)
- 0,0 bis 5,0 (7)
- 5,1 bis 10,0 (12)
- 10,1 bis 20,0 (9)

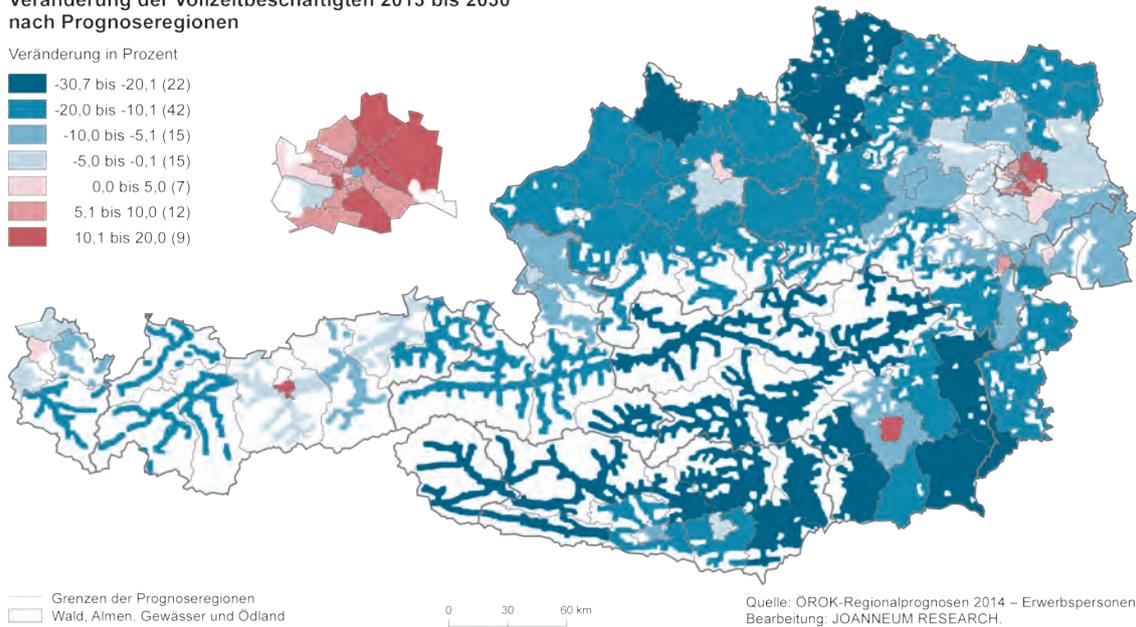


Abb. 7: Veränderung der Erwerbstätigen in Teilzeitbeschäftigung 2013 bis 2030 in Prozent

Veränderung der Teilzeitbeschäftigten 2013 bis 2030 nach Prognoseregionen

Veränderung in Prozent

- 10,0 bis -5,1 (1)
- 5,0 bis -0,1 (5)
- 0,0 bis 5,0 (16)
- 5,1 bis 10,0 (6)
- 10,1 bis 20,0 (39)
- 20,1 bis 54,8 (55)

